Integratives Soundfestival 2012

prae sens

WKO WIEN
WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
Weiter kommen.

VORWORT

Gemeinsam Grenzen überwinden

Musik ist eine universelle Sprache, die jeder versteht und die jeden emotional berührt. Vor allem gemeinsam zu musizieren und der Kreativität freien Lauf zu lassen, hat eine integrative Komponente, denn dabei spielen persönliche Attribute wie Nationalität, Geschlecht oder Handicap keine Rolle. Mit dem Integrativen Soundfestival 2012 etabliert sich eine Veranstaltung, mit der Wien als „Weltmusikhauptstadt“ einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung setzt und gleichzeitig zeigt, dass gleichberechtigte Teilhabe am öffentlichen kulturellen Leben eine wertvolle künstlerische Bereicherung darstellt. Das Festival zeigt eindrucksvoll, wie wichtig es gerade für Menschen mit Behinderungen ist, eine selbstbewusste Persönlichkeit zu entwickeln und aufbauend auf den Einschränkungen neue Fähigkeiten zu erarbeiten. Musik verbindet dabei Menschen, baut Barrieren ab und trägt so zu einer Stärkung des sozialen Zusammenhalts bei.
Die Wirtschaftskammer Wien unterstützt gerne Initiativen wie das Integrative Soundfestival, gilt es doch, Vielfalt als Chance zu erkennen und zu nutzen.

KommR Brigitte Jank
Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien

Basis. Kultur. Wien

WIR SIND WIEN.FESTIVAL DER BEZIRKE

Vielfalt, Miteinander und Partizipation

Im Juni jeden Jahres präsentiert sich die Wiener Kunst- und Kulturszene beim WIR SIND WIEN.FESTIVAL DER BEZIRKE. Vielfalt, Miteinander und Partizipation spielen dabei eine essentielle Rolle, denn das sind die Themen, die wir uns an die Fahnen geheftet haben. Basis.Kultur.Wien hat somit als Veranstalter dieses großen Wien umspannenden Festivals eine wesentliche Aufgabe zu erfüllen: Wir bedienen keine Nische und sind kein Spartenfestival. Wir zeigen die gesamte Bandbreite des Kulturschaffens der Stadt und laden Menschen zum Mitmachen ein. Unser Publikum sind alle Wienerinnen und Wiener, jeden Alters und jeder Herkunft.
Als mir die Veranstalter des Integrativen Soundfestivals 2012 ihr Projekt vorstellten, war ich sofort begeistert. Mit großem Stolz waren wir daher am 1. Juni 2012, an unserem Eröffnungstag im 1. Bezirk, Gastgeber des Integrativen Sundfestivals 2012 und haben die jungen Musikerinnen und Musiker das Nachmittagsprogramm unseres Eröffnungsfestes gestalten lassen. Die Freude, die auf den Gesichtern der Teilnehmer lag, hat uns erwärmt und den Regen vergessen lassen. Teilhabe bedeutet Lebensfreude, das wurde in diesem Konzert bestätigt.
Ich freue mich sehr, dass wir helfen konnten, dieses Projekt erstmals in Wien und auch erstmals in Österreich durchzuführen und hoffe, dass diese Veranstaltung beispielgebend war und noch viele Nachahmer findet.
Ich danke dem gesamten Team für die sehr gute Kooperation und wünsche auch für die zukünftigen Festivals viele begeisterte Teilnehmer und Zuhörer.

Anita Zemlyak
Geschäftsführerin Basis.Kultur.Wien
Festivalleiterin WIR SIND WIEN.
FESTIVAL DER BEZIRKE

Eigentümliche Intensität

Die Universität für Musik und darstellende Kunst ist eine große Musikuniversität, wir haben viele junge Menschen, die sich mit Musikpädagogik befassen, Schullehrer werden oder Musikschullehrer.

Und wir haben seit einigen Jahren jetzt eine große integrative Band bei uns im Haus und auch entsprechende Lehrangebote, weil wir davon ausgehen, dass eigentlich jeder Musikpädagogikstudent sich mit der Frage der integrativen Musikpädagogik auseinander setzen sollte.

Diese Band probt bei uns am Institut und tritt auch heute hier auf. Warum tun wir das? Es gibt zwei Gruppen von Gründen. Einmal ist es die Integration. Wir gehen selbstverständlich davon aus, dass auch ein Mensch mit Behinderung die Chance haben sollte, sich musikalisch auszudrücken und die dafür notwendigen Kompetenzen zu erwerben, also Bildungschancen der Musik wirklich zu nutzen.

Zum anderen gehen wir davon aus, und das ist es, was man mit dem inklusiven Ansatz verbindet, dass jeder Mensch, egal ob er uns mit besonderen Bedürfnissen erscheint oder nicht (und jeder Mensch hat besondere Bedürfnisse), einzigartig ist. Es geht nicht nur darum, dass man heute drauf kommt: ‚Ah schau, auch die Behinderten können musizieren'. Sondern Sie alle werden heute darauf kommen, dass die Bands, die heute spielen, eine ganz eigentümliche Intensität haben. Dass sie etwas ganz Einzigartiges haben. Dass sie als integrative Bands die Welt der Musik und die Welt des Musizierens wirklich bereichern.

o.Univ.Prof. Dr. Peter Röbke
Institutsleiter
Institut für Musikpädagogik
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Von den Fingerspitzen in die Seele

Wer am 1. Juni 2012 beim Soundfestival am Michaelerplatz dabei war, wird bestätigen, dass oft jene Menschen mit Beeinträchtigungen wie die heimlichen Stars wirkten, weil sie so viel Herzblut, Energie und Begeisterung in ihr Musizieren legten und es die Zuhörer unmittelbar spüren ließen, von den Fingerspitzen bis tief in die Seele.

Seit mehreren Jahren gibt es im musikpädagogischen Studienfeld der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien das Modul Inklusive Musikschularbeit (Hennenberg/ Röbke), in dem wir uns mit Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen beschäftigen, mit Situationen, die den Lehrenden vielleicht an die Grenzen seiner Kompetenzen bringen können, die manchmal Unsicherheitsgefühle auslösen. Die wir besser verstehen sollten. Folgerichtig kam es im Anschluss daran zur Gründung unserer Band ALL STARS inclusive an der Musikuniversität. Die Teilnahme steht jedem offen, die Beherrschung eines Instruments ist nicht erforderlich. Und doch entstehen zu jeder der wöchentlichen Proben feine musikalische Gespinste: aufregende Improvisationen, eigen Komponiertes, auch Gecovertes.

Integratives Soundfestival

Jetzt war es an der Zeit, ein integratives Soundfestival zu planen und durchzuführen, ein Musikfestival, das in Deutschland bereits seit fast zehn Jahren rotierend in verschiedenen Städten erfolgreich präsent ist. Die Idee ist, durch Live-Konzerte an repräsentativen öffentlichen Plätzenden den mitwirkenden Bands Aufmerksamkeit und Anerkennung zu zollen. Dabei können Berührungsängste und Vorurteile abgebaut werden gemäß der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, welche Österreich 2008 ratifizierte. Veranstaltet wurde das Festival von der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Institut für Musikpädagogik und Institut für Musik- und Bewegungserziehung sowie Musiktherapie) und der Musikschule Wien. Organisiert wurde es von Helga Neira-Zugasti, Michael Weber, Verena Paulhart und Beate Hennenberg. Es war eingebettet in das Fest der Basis. Kultur.Wien Wir sind Wien – Festival der Bezirke 2012; die Wirtschaftskammer Wien und das Büro des Oberbürgermeisters traten als Sponsoren auf.

Österreichische Bands

Sieben Bands aus Wien und Oberösterreich präsentierten geniale Arrangements, eigene Texte, Songs oder

interpretierten Hits aus den Charts. Dabei waren: Musica invita (Caritas Schärding), JOY (Bundesblindeninstitut Wien), TOGETHER (Ried), OKMA & RELUPS, 4 UNLIMITED, ALL STARS inclusive und Echt stoak aus Wien. Menschen mit und ohne Behinderung standen gemeinsam auf der Bühne und zeigten das ganze Spektrum ihres Könnens. Mit großer Sensibilität und Leidenschaft gingen sie in ihrer Musik auf. Ihnen dabei zuzuhören und -zusehen war ein Erlebnis, das lange nachwirkt. Man fragt sich, warum das Zusammenleben und Zusammenwirken von Menschen mit und ohne Behinderung eigentlich nicht schon immer so war, so einfach, so selbstverständlich, so bereichernd.

In die Mitte unserer Gesellschaft

Menschen mit Behinderung sind auf dem Weg in die Mitte unserer Gesellschaft, das zeigte auch die am 2. Juni durchgeführte 7. Fachtagung für inklusives Musizieren, für die Dr. Eva Krebber-Steinberger als Referentin gewonnen werden konnte. Hauptthema war in diesem Jahr die Heterogenität und Vielfalt in der musikpädagogischen Arbeit. Es wurde diskutiert, wie sich die musikpädagogische inklusive Praxis im Spannungsfeld zwischen Breitenförderung und Spitzenförderung, zwischen Professionalisierung und Qualitätssicherung neu positioniert. Es bleibt dabei: Die persönliche Entwicklung jedes Menschen wird durch den Kontakt mit Kultur geprägt. Sowohl das Hören als auch die eigene Betätigung mit künstlerischen Themen beeinflussen die innere Befindlichkeit. Und vor allem eigene kulturelle Aktivitäten bescheren Lebensfreude, Selbstentfaltung und soziale Integration.

Ass.Prof. Dr. Beate Hennenberg
Institut für Musikpädagogik
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Alle können musizieren – wenn sie dürften!

Dass aktives Musizieren eine wertvolle Unterstützung vieler Fähigkeiten ist, mit denen ein Mensch sich mit seiner Umgebung und sich selbst auseinandersetzt und sein inneres Bild von Welt schafft, steht außer Frage.
Erkenntnisse, wie beispielsweise über die Sensibilisierung des Hörens, über die unterschiedlichen Komponenten des selber Musikmachens in einer Gruppe (inklusiv oder homogen), die Steigerung der Merkfähigkeit, der feinmotorischen Koordination und Differenzierung und viele andere Teilbereiche mehr unterstützen in hohem Maße die Entwicklung der Fähigkeiten jener Menschen, deren Entwicklung einen besonderen Verlauf nimmt.
Leben und Lernen mit einer individuellen Entwicklung, die nicht dem Mainstream entspricht, und das betrifft sowohl Menschen mit Behinderung als auch jene mit speziellen Hochbegabungen, bedeutet in Österreich noch immer weitgehend, dass nicht nur für die besondere Ausprägung ihrer Lernsituation spezielle Rahmenbedingungen und Programme erstellt werden, sondern auch, dass ihre Lern– und oft auch Lebenssituationen institutionär besondert werden.

Aufteilung der Ressourcen

Erfahrungsgemäß verhindert diese Strategie die volle aktive Teilhabe am Leben in der Gesellschaft, weil das allgemeine Bewusstsein der Bevölkerung (noch) nicht genug bereit ist für eine partizipative Aufteilung der Ressourcen (wie Barrierefreiheit, leichter lesbare Sprache, Gebärdensprache).
Im Nationalen Aktionsplan (NAP) für Menschen mit Behinderungen, der am 26. Juli 2012 im österreichischen Parlament beschlossen wurde, wird als Ausgangslage im Abschnitt Kultur (3.4.1.) u.a. festgestellt:
„Die Herausforderung in diesem Bereich besteht nicht nur darin, für bauliche Barrierefreiheit zu sorgen, sondern darüber hinaus für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigung und für lernbehinderte Menschen Kunst und Kultur z.B. durch taktile, visuelle, audiophone Präsentationen mit allen Sinnen erlebbar und begreifbar zu machen.

Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen

Weiters soll die aktive Teilnahme von Menschen mit Behinderung an kulturellen Veranstaltungen gefördert und Berührungsängste der Gesellschaft gegenüber entsprechenden künstlerischen Angeboten vermindert werden“.
Zielsetzungen: „Geplant sind Angebote an zusätzlichen Vermittlungsprojekten, insbesondere die Entwicklung von zusätzlichen Angeboten für schulische Einrichtungen, um auch ‚museums-

fernere‘ Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen mit einzubeziehen“.
Die Maßnahmen sind dann in vier knappen Punkten zusammengefasst. Um dem Bedürfnis von aktiver Teilhabe am musikalischen Leben unseres Landes Rechnung zu tragen, gibt es seit vielen Jahren Initiativen von Einzelpersonen, Vereinen, in den letzten Jahren auch Ausbildungsstätten. In der pädagogischen Arbeit dieser Gruppen steckt ein großes Potenzial an Erfahrung und Können für die Realisierung der Forderungen des Nationalen Aktionsplans für Behinderung 2012-2020.
Das Erste Integrative Soundfestival Wien lieferte einen eindrücklichen Beweis dafür, dass singen, trommeln, rappen, tanzen, Lieder von anderen covern, grooven nicht nur für den einzelnen oder die Gruppe viele positive Energien freisetzen, sondern dass die Präsentation des eigenen künstlerischen Ausdrucks im öffentlichen Rahmen die Besonderung in den Hintergrund rückt, dafür Phänomene wirksam werden, die alle Künstler bei einem öffentlichen Auftritt erleben: Den Mut aufbringen, diese Herausforderung anzunehmen, das Lampenfieber bewältigen, sich gegenseitig bestärken und zusammenhalten, spüren, dass man über sich hinauswachsen kann, Begeisterung auslösen und übertragen und zugleich die Freude, Akzeptanz und Empathie von den Zuhörenden und Zuschauenden zu empfangen.
Durch diese in Österreich erstmalige, aber sicherlich nicht einmalige Veranstaltung wurde auch offensichtlich, dass inklusive Musikkultur nur durch die Zusammenarbeit aller Verantwortungsträger für inklusive Teilhabe von Menschen mit Behinderung am öffentlichen kulturellen Leben möglich ist. Engagement und Know How sowohl der finanzierenden Institution (WKW), als auch der bühnentechnisch organisierenden Institution (BasisKultur Wien), sowie der inhaltlich organisierenden Institutionen (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Musikschule Wien und die Organisationen der auftretenden Gruppen) ermöglichten durch ihre Kooperation dieses Fest.
Toll, dass es so gut gelungen ist!

LB Helga Neira-Zugasti
Institut für Musik- und Bewegungserziehung sowie Musiktherapie
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Gemeinsames Musizieren und voneinander Lernen

Zum Grundverständnis

Die Musikschule Wien versteht sich als Ausbildungseinrichtung für ALLE Kinder und Jugendliche, die aktiv Musizieren und sich die dafür notwendigen Kompetenzen bei uns erwerben wollen. Unabhängig von den persönlichen Voraussetzungen soll die aktive Auseinandersetzung mit Musik ein Feld des voneinander und miteinander Lernens sein. Eine umfassende Beratung für Schülerinnen und Schülern und deren Eltern hat dabei einen hohen Stellenwert und hilft, die entsprechenden Angebote zu finden. Verschiedenheit darf nicht mehr ein Ausschließungs- oder Kategorisierungsmerkmal sein, sondern soll Chancen für neue Wege in der Pädagogik aufzeigen, indem Verschiedenheit im Gemeinsamen anerkannt und gelebt wird. Die Herausforderung besteht darin, den Weg der Integration dahin gehend zu verändern und mehr und mehr zur Inklusion zu gelangen.
So versuchen die Pädagoginnen und Pädagogen der Musikschule Wien der Individualität und den Bedürfnissen Aller in der musikalischen Ausbildung Rechnung zu tragen und somit zusätzliche Entwicklungschancen zu eröffnen.

Gemeinsame Initiativen

Um zum Thema *Integration und Inklusion* ein ständig wachsendes Bewusstsein in der Gesellschaft und in den Ausbildungseinrichtungen zu schaffen, gibt es dazu seit einigen Jahren gemeinsame Initiativen von der Musikschule Wien und der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien.
So finden zum Thema Integration und Inklusion jährliche *Fachtagungen* mit international renommierten Referentinnen und Referenten und Fortbildungen für Lehrkräfte, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen, statt.

Praktizierte Inklusion

Die Musikschule Wien bietet seit September 2012 eine Band an, in der Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigungen miteinander musizieren können. SchülerInnen der Musikschule Leopoldstadt und dem Sonderpädagogischen Zentrum Leopoldsgasse sammeln dort erste Erfahrungen im Bandspiel. Bis Juni 2013 sind schon einige Auftritte geplant.
Im Zuge einer Kooperation starten im Sonderpädagogischen Zentrum in Wien 21., Franklinstraße 27-33, ab dem Sommersemester 2013 Unterrichtsangebote der Musikschule Wien für zwei Klassen.

Swea Hieltscher
Leiterin der Musikschule Wien

WIR SIND WIEN.FESTIVAL DER BEZIRKE

ERSTES INTEGRATIVES SOUNDFESTIVAL

01. JUNI 2012 14:00 - 19:00 Uhr

FESTBÜHNE MICHAELERPLATZ 1010 WIEN

Menschen mit und ohne Behinderung begeistern sich für gemeinsames Musizieren, produzieren mit eigenen Texten und Arrangements Songs oder interpretieren Hits aus den Charts - und präsentieren sie auch, nicht nur im Umfeld ihrer eigenen Institutionen, sondern in jenem Rahmen, der für nichtbehinderte KünstlerInnen selbstverständlich ist. Lassen Sie sich überraschen und begeistern!

14:00 Uhr MUSICA INVITA
Chor der Betreuungseinrichtung Invita der Caritas OÖ

14:30 Uhr JOY
Jugendchor des Wiener Bundesblindeninstituts

15:00 Uhr TOGETHER
Jazz-Quartett der Landesmusikschule Ried

16:00 Uhr 4 UNLIMITED
Band aus Siegern der Talenteförderungsinitiative star.t

16:20 Uhr OKMA & RELUPS
Elektro-Pop und Rap des Wiener Duos Okma & Relups

17:00 Uhr ALL STARS INCLUSIVE
Inklusive Band der Uni für Musik und darstellende Kunst

18:00 Uhr ECHT STOAK
seit 1988 integratives Bandprojekt um Kurt Mittler

Musik- und Singschule Wien
Jugend & Bildung
Stadt Wien
mdw universität für musik und darstellende kunst wien
Basis. Kultur. Wien
WIEN KULTUR
WKO WIEN WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
Weiter kommen.

ERSTES INTEGRATIVES SOUNDFESTIVAL
Freitag, 1. Juni 2012, 1010 Wien, Festbühne am Michaelerplatz

Es entstehen zunehmend Ensembles, die den positiven Effekt gemeinsamen Musizierens von Menschen mit und ohne Behinderung als bereichernden und spannenden Prozess entdeckt haben. Personen mit Besonderheiten erbringen auf die ihnen eigene Art wertvolle Leistungen.
Diese Ensembles antizipieren die Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung, zu der sich Österreich mit der Ratifizierung der UN-Konvention zum Schutz der Menschen mit Behinderung 2008 verpflichtet hat. Durch ihre Konzerte ermöglichen sie die Teilhabe aller am öffentlichen kulturellen Leben. Integration/ Inklusion beschreibt dabei die Gleichwertigkeit eines Individuums, ohne dass dabei Normalität vorausgesetzt wird, normal ist vielmehr die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden.

MUSICA INVITA

invita ist eine Wohn- und Betreuungseinrichtung der Caritas für Betreuung und Pflege in Oberösterreich. Hier wird wertvolle Arbeit in der psychosozialen Betreuung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen geleistet. 2011 wurde das integrative Musikprojekt musica invita ins Leben gerufen. Dabei musizieren BewohnerInnen von invita gemeinsam mit ehrenamtlichen Jugendlichen. Das Repertoire reicht von Gospels über Schlager bis Rock. Die regelmäßigen gemeinsamen Proben und Auftritte bereiten allen Beteiligten sehr viel Freude.

Thomas Diesenberger, Bandleader:

Durch das Integrative Soundfestival hat MUSICA INVITA einen großartigen Impuls bekommen, der auch durch die positiven Presseberichte darüber in unserer Region, einen nachhaltigen Effekt auf die Gruppe hat. Neben neuen Interessenten, BewohnerInnen wie auch Ehrenamtliche, hat das Integrative Soundfestival sehr viel Motivation zum Weiterarbeiten gebracht. Die Beteiligten zehren noch heute von diesem Erlebnis, wo sie sich wie echte Profis fühlten. Das war eine tolle Sache!

JOY

Im Jugendchor der Blindenschule singen 20 sehbehinderte und vollblinde Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 23 Jahren. Die Freude an der gemeinsamen Sache, dem Singen, hat uns vor drei Jahren zu dem Schluss kommen lassen, dass eigentlich kein besserer Name als JOY zu uns passt. Im Laufe eines Schuljahres haben wir acht bis zehn kleinere bis ganz große Auftritte und Konzerte innerhalb der Schule im Jahreskreis und wir werden auch zu Auftritten eingeladen. So hatten wir schon in der Französischen Botschaft und beim Bundespräsidenten zur Eröffnung von Licht ins Dunkel einen Auftritt, wir gestalteten mehrere Feiern von Blindenorganisationen, Kooperationsprojekte und es gab auch schon drei gemeinsame Konzerte mit Gesangsschülern der Musikschule Prinzersdorf. Wir singen ein- bis mehrstimmig mit und ohne Klavierbegleitung und auch mit Orchester, alles was Spaß macht, vom Volkslied über klassisches Repertoire, Musical-Songs bis hin zu Schlagern und Popsongs.

TOGETHER

Vor fünf Jahren hat Österreich die UN-Konvention über die Inklusion behinderter Menschen unterschrieben. Bei TOGETHER gab es von Anfang an – das war 1999 – nie etwas anderes als Inklusion. Es gibt eben die Jazzband TOGETHER mit dem Keyboarder, dem Drummer, dem Mann an den Congas, dem Klarinettisten. Und gelegentlich mit einem special guest. That´s it.

Gerald Endstrasser, Bandleader:

TOGETHER durfte beim Integrativen Soundfestival 2012 am besten Platz von Wien prominent mitwirken. Schon die Vorbereitung erzeugte ein sehr eingebettetes Gefühl, weil sich die Damen und Herren vorbildlich um alle Details kümmerten, das sich wiederum im direkten Kontakt an Ort und Stelle fortsetzte. Für die Musiker mit und ohne Behinderung war es ein stressfreies Agieren, gewissermaßen besonders getragen, sodass ein jeder sein Bestes geben konnte. Ein ganz spezielles Lob möchte ich den Herren der Tontechnik ausdrücken, denn gerade unter integrativen Schülern ist das Unvorhersehbare Programm und das Team hat nicht nur schnell und professionell reagiert, sondern auch für uns einen sehr guten Ton auf der Bühne produziert.
TOGHETER ist derzeit massiv auf unterschiedlichen Bühnen präsent, so zum Beispiel beim Inntöne Jazzfestival und bei den Halleiner Festwochen. Somit zeigt es sich, dass derartige Großveranstaltungen zu mehr Verständnis für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen führen, wir also stetig den Weg der Bekanntmachung weitergehen müssen. Abschließend kann ich nur hoffen, dass das Team um Beate Hennenberg weiter erfolgreiche Festivals auf die Füße stellen wird.

UNLIMITED

Als Sieger unterschiedlicher Jahrgänge der Talenteförderungsinitiative star.t fanden sich die jungen VollblutmusikerInnen Florian Angerer, Dino Banjanovic, Marion Kaindl und Tanja Petrasek gegen Ende 2011. Mit ihren speziellen Interpretationen, musikalischen Arrangements sowie Standup/Comedy- und Improvisationseinlagen lösen sie sich bewusst von kommerziellen Chor- und Ensemblevorlagen und bieten eine einzigartige Vielfalt an solistischen als auch chorisch verflochtenen Kunstwerken von höchstem Unterhaltungswert. Bereits bei ihren ersten beiden Auftritten im Rahmen der großen Licht ins Dunkel Galaveranstaltungen 2011/12 des ORF waren sie die Sensation und wurden mit euphorischen Rückmeldungen überhäuft.

Mag. Helmut Karmann, Bandleader:

Ich möchte mich nochmals ganz herzlich persönlich und im Namen von 4 UNLIMITED für die Einladung zum, sowie ihre Bemühungen vor und beim ISF bedanken. Es war eine tolle Veranstaltung und wir freuen uns schon darauf, auch beim nächsten Festival wieder dabei zu sein.

OKMA & RELUPS

Im Jänner 2006 haben der Rapper OKMA (Markus Samek) & der Produzent RELUPS (Robert Duda) begonnen gemeinsam zu musizieren. Es folgten seither Auftritte im TV und Radio wie auch Interviews in Zeitungen und Magazinen. 2009 wurde das erste Album »musikreise« fertiggestellt und dazu die gleichnamige Deutschlandtour gemacht. Im Jahre 2011 wurde die Single »Die OKMAttacke« beim Hamburger Label Audiolith Records veröffentlicht. 2012 erscheint das zweite Album „MultiKulti“. Auf der Bühnen sind sie zu dritt und unterhalten mit tanzbarer und nachdenklicher Musik zwischen Elektro-Pop und Rap.

Robert Duda, Bandleader:

Es hat uns sehr gut gefallen, insbesondere dass wir als Musiker so viel Wertschätzung in einem öffentlich-kulturellen Rahmen erleben konnten, die auch noch lange nach dem Festival spürbar ist!
Mittag- und Abendessen, großer Backstage-Bereich mit Obst, Getränken und Süßigkeiten, beste Betreuung durch die StudentInnen, eine Gage, ein USB-Stick mit Fotos und natürlich das Beste: super Sound auf einer wirklich ehrwürdigen Bühne.
Es hat riesig Spaß gemacht! Danke und gerne wieder!

ALL STARS INCLUSIVE

Die Band ALL STARS INCLUSIVE, die auf der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien probt, ist ein Kollektiv aus StudentInnen, Menschen mit Behinderungen, BetreuerInnen, also Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten. Es gibt keine fixe Besetzung, jeder ist jederzeit willkommen: Manchmal stehen bei Konzerten 30 bis 40 Leute auf der Bühne. Weitgehend wird ohne Noten musiziert – dadurch entsteht Platz für Improvisation. Die Vision ist gegenseitig voneinander lernen und Platz zu geben, um verschiedenste Begabungen auszuleben oder Neues auszuprobieren. Die integrativ musizierende Band spielt eigene Stücke sowie Coversongs, die von den Bandmitgliedern ausgewählt werden.

Marlene Lacherstorfer, Bandleader:

Das Soundfestival war ein großes Erlebnis für die Band ALL STARS INCLUSIVE. Für alle Teilnehmenden war es eine gute Erfahrung auf das Konzert hin zu proben, da sehr zielgerichtet und genau gearbeitet werden kann und die Motivation an Details zu arbeiten, viel größer ist als in einer Probe.
Der Ablauf und Soundcheck verliefen sehr professionell und waren gut organisiert, was nicht nur für die behinderten Menschen, sondern teilweise auch für die Studierenden eine neue Erfahrung war.
Viele Bandmitglieder waren den ganzen Nachmittag anwesend, tanzten bei anderen Darbietungen vor der Bühne oder unterhielten sich mit dem Publikum. Die Teilnehmer erzählen immer noch mit Begeisterung von der großen Bühne und den vielen Menschen!

ECHT STOAK

Das integrative Bandprojekt, welches 1988 gegründet wurde, besteht aus Mitgliedern mit unterschiedlichen Handicaps und professionellen Musikern. Alle Musiknummern sind Eigenkompositionen – in Teamarbeit mit Profis werden sie arrangiert. Die Bandmitglieder haben regen Kontakt mit anderen Musikern im Proberaum, bei diversen Auftritten, Veranstaltungen, Studioarbeit und Filmarbeit. Dem Bandleader und Gründer Kurt Mittler geht es in erster Linie um Akzeptanz, Aufmerksamkeit und Anerkennung – sie wie das bei Menschen ohne Behinderung möglich ist. Inzwischen liegen vier beeindruckende CDs vor.

Kurt Mittler, Bandleader:

Es hat wirklich allen Mitglieder des Ensembles ECHT STOAK große Freude bereitet, am Ersten Integrativen Soundfestival 2012 teilnehmen zu dürfen. Die Initiative und Umsetzung war gelungen und hat sicher vielen Anwesenden unterhaltend gezeigt, dass Menschen mit Behinderung zu ernstzunehmenden musikalischen Leistungen fähig sind!
In diesem Sinn freuen wir uns schon sehr auf das nächste Festival!

Inklusion an Musikschulen, ein Situationsbericht aus Deutschland „Gemeinsam genial“

Eine Vision strahlt aus: Am 1. Juni 2012 fand nun auch in Wien ein integratives Soundfestival statt.

2006 entstand im Verband deutscher Musikschulen die Idee eines inklusiven Konzertereignisses mit bundesweiter Besetzung und Ausstrahlung. Dem ersten Festival in Fürth/Bayern (Fürther Integratives Soundfestival # Fis) ging ein hartes Ringen um Inhalte, Namen und Präsentation der Veranstaltung voraus:
Ein professionelles Festival sollte es werden. Die Idee des Festivals sollte auch bei Folgefestivals in anderen Städten erkennbar sein, ohne dass eine lokale Schwerpunktsetzung damit eingeschränkt würde. Menschen mit und ohne Behinderung sollten ein Forum erhalten, ihr Können unter professionellen Bedingungen (Bühne, Licht, Ton, Pressearbeit, Unterbringung, Verpflegung ...) zu zeigen. Gleichzeitig sollte die Vorgabe der Integration nicht dazu führen, Quoten erfüllen zu müssen, um dabei sein zu dürfen.
So entstand der gemeinsame Nenner aller # – Festivals:
„Einzigartig. – Gemeinsam genial“!
Abseits gängiger Grenzen ging es nach Stationen in Dortmund und Hannover auch in Wien um gemeinsame Freude an musikalischem Ausdruck, um die Qualität der Darbietungen und gleichermaßen um Daseinsfreude und um den eigenen Sound. Musikerinnen und Musiker, die als Menschen mit und ohne Behinderung in ihrem Alltag kaum Berührungspunkte haben, begegneten sich in ihrer Gemeinsamkeit, in ihrer Liebe zur Musik! Maßgebliche Voraussetzung ist in allen Soundfestivals das Interesse und die Wertschätzung für das Besondere der jeweiligen Musikerkollegen, die Begegnung auf Augenhöhe, Qualität, Respekt und Toleranz.

Neuer Anspruch

Die Hälfte aller Musikschulen im Verband deutscher Musikschulen (ca 460 von 950) bieten mittlerweile in nennenswertem Umfang professionellen und von Qualität getragenen Unterricht und Ensemblespiel für Menschen mit Behinderung an und unterstreichen damit ihren Anspruch offen und kompetent zu sein, für alle Menschen, die Musik machen wollen.
Verantwortlich hierfür ist nicht zuletzt der bundesweit einzigartige, berufsbegleitende Trägerverband aller öffentlichen Musikschulen (VdM) Lehrgang „Instrumentalspiel für Menschen mit

Behinderung“. Ein Lehrgang, der Musikschullehrer zu Musiklehrern für Menschen mit Behinderung weiterbildet. Der Trägerverband aller öffentlicher Musikschulen in Deutschland (VdM) folgt damit ganz dem Grundgedanken der Inklusion, dass sich auch das System, also die Musikschulen und die in ihr tätigen Menschen selbst ändern müssen, wenn Menschen mit Behinderung die Teilhabe an Bildung weitgehend barrierefrei ermöglicht werden soll.
Die Verabschiedung der UN Konvention (in Deutschland 2009) hat unmittelbare und weitreichende Auswirkungen auf die Praxis in den Musikschulen.

Neue Zuständigkeiten der Musiklehrer

Wenn die Gesellschaft sich verpflichtet, die in der UN Konvention benannten Ziele der Inklusion schrittweise umzusetzen und allen Menschen ihnen gemäße barrierefreie Wege hin zu deren individuell formulierten Zielen anzubieten, dann müssen auch öffentlich geförderte Musikschulen von sich aus aktiv werden, um den politischen Willen zu vollziehen.
Inklusion beschränkt das Recht auf Teilhabe nicht auf Menschen mit Behinderung sondern schließt ausnahmslos und voraussetzungslos alle Menschen ein: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Menschen verschiedener sozialer Schichten und verschiedener Herkunft und Religion, Menschen mit besonderem Förderbedarf – also Hochbegabte genauso wie Menschen mit geringen Lernerfahrungen.
Die Träger der Musikschulen müssen das Recht auf Teilhabe aller an musischer Bildung gewähren, in dem sie hierfür personell (fachlich), organisatorisch und baulich Vorsorge treffen, so dass sie jeden Schüler angemessen unterrichten und betreuen können.
Die Begriffe Unterricht und Betreuung verweisen auf die Auswirkungen der Inklusion auf viele Aspekte innerhalb der Musikschulen: Struktur, Organisation, Pädagogik, Menschenbild, das jeweilige Verständnis von Musik-Lernen, Musikbegriff...
Neue Zuständigkeiten der Musiklehrer in Kindertagesstätten, in Kooperationen mit allg. bildenden Schulen oder in der pädagogischen Arbeit mit alten Menschen verändern die bisherigen Gedankengebäude über die Aufgaben, Möglichkeiten und Ziele der (Musik-) Pädagogik zusätzlich und grundlegend.
Das klassische Dienstleistungsangebot des „Meisters“ für den zumeist jungen, freiwillig lernenden und aufnahmefähigen Schüler, das lediglich zwischen der Förderung von Begabten und der Breitenbildung unterschied, erhält durch die politisch gewollte Anbindung an Pflichtbereiche der allgemeinbildenden Schule (Erklärungen der kommunalen Spitzenverbände in Deutschland, 2011 und der KGSt, 2012) und die verstärkte Öffnung für neue Zielgruppen neue Dimensionen:

- Der Umgang mit Schülern, die nicht mehr nur freiwillig das Angebot der Musiklehrer aufsuchen, oder zumindest von einem wohlwollenden und unterstützendem Elternhaus geschickt werden, verlangt zunehmend die Kompetenz der Musiklehrer, mit Schwierigkeiten wie einer nachlassenden Disziplin, schwankender Konzentrationsfähigkeit oder mangelnder intrinsischer Motivation sinnvoll umzugehen.
- Erwachsene, die einen Ausgleich zu ihrem zeitintensiven und anstrengendem Arbeitsleben suchen, brauchen Erfolgserlebnisse ohne allerdings wirklich in die eigene Ausbildung investieren (üben) zu können
- Im Falle der Arbeit mit alten Menschen geht es nicht mehr nur um den Aufbau und die Erweiterung von Kompetenzen, sondern um den Erhalt und um den menschenwürdigen Abbau vorhandener Kompetenzen.

Selbstbestimmtes Musizieren

Allen Menschen ihnen gemäße Wege hin zu einem selbstbestimmten Musizieren anbieten zu können, alleine, aber vor allem auch in der Gemeinschaft, rückt vermehrt in den Fokus musikpädagogischer Arbeit. Die bereits im Lebensraum Musikschule als bereichernd erlebten Erfahrungen werden hierfür immer wichtiger.
Die Träger der Musikschulen müssen sich auf die immer heterogener werdende Zielgruppe (Schüler) an den Musikschulen selbst und die bildungspolitisch gewollten Kooperationen der Musikschulen mit Kindergärten, allgemeinbildenden Schulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Seniorenheimen und Förderstätten für Menschen mit Behinderung vorbereiten.
Diese Vorbereitung greift die bisherige Arbeit der Musikschulen auf und benennt systemrelevante Bereiche gelingender Musikpädagogik und deren Relevanz gerade in den hinzukommenden Praxisfeldern der Musiklehrer. Sie bestätigt die Erfahrungen der bisherigen Arbeit, verlangt aber zudem einen Transfer der Erkenntnisse in die Arbeit mit neuen Zielgruppen, in größeren Sozialformen und in Kooperationen und ergänzt diese mit sonderpädagogischem Wissen.
Eine inklusive Musikpädagogik erkennt unterschiedliche Facetten der Pädagogik mit unterschiedlichen Zielgruppen (jung – alt, behindert – nicht behindert, bildungsnah – bildungsfern, deutscher – nicht deutscher Herkunft...) an, sieht ihre Aufgabe aber vor allem darin, für die Lehrpraxis verwertbare grundsätzliche Aussagen zur Diversität zu treffen.
Die Wahrnehmung und kompetente Reaktion auf individuell voneinander je verschiedene Motivationen der Schüler ein Instrument zu spielen und deren unterschiedliche Lernerfahrungen, Lernzeiten, Abstraktionsfähigkeiten und Aufmerksamkeitsspannen erweist sich in der Praxis als zielführendere pädagogische Kernkompetenz für Lehrer, als der Versuch durch Schubladen für Behinderte, Mädchen, Senioren, Männer, ... homogene Gruppen herzustellen, denen wieder mit einheitlichen Konzepten begegnet werden kann.

Inklusionsimmanente Strukturen

Unverzichtbar für die Musikschulen ist gleichzeitig die Bereitschaft und die Fähigkeit der Schulleitungen, der Verwaltungen und der Lehrer sich für inklusionsimmanente Strukturen und Lernbedingungen im Inklusionsprozess einzusetzen. Das Ziel eines gemeinsamen Lebens und Lernens für alle verlangt gemeinsame Reflexion und Planung aller am Lernprozess Beteiligter und die Fähigkeit, Probleme kollegial im Team zu lösen.
Wenn wirklich jeder Mensch die Chance erhalten soll, für sich zu erleben, ob Musik und das aktive Musizieren das eigene Leben bereichern kann oder weiterhin bereichert, dann müssen die Musikschulen

1. die individuellen Lernerfahrungen, Bedürfnisse, Zielvorstellungen und Möglichkeiten der Schüler ernstnehmen, also sich einem erweiterten Pädagogikbegriff (ohne Selektion) stellen und
2. die neue Aufgabe (Inklusion) gleichzeitig so verständlich in die Gesellschaft vermitteln, dass die Politik ihre Verantwortung für die Verwirklichung der Inklusion wahrnimmt und durch kräftige Investitionen allen Menschen optimale Förderbedingungen ermöglicht.

Der Mensch als Ziel der Musikpädagogik

Beide genannten Bedingungen sind für die Umsetzung der Ziele der Inklusion Voraussetzung. Auch der zweite Aspekt ist ausreichend zu thematisieren,

weil Musikschulen ihre Aufgabe nur gemeinsam mit der Politik verantwortbar leisten können.
Wesentlich für das Gelingen des Inklusionsprozesses ist weiterhin, dass sich gemeinsam mit den Musikschulen, auch die Musikhochschulen einer inklusiven Musikpädagogik verpflichten.
Jenseits der Fragestellung, ob eine künstlerische Ausbildung auch bei Senioren, kleinen Kindern oder Menschen mit Behinderung zu Kunst führt, benennt die inklusive Musikpädagogik nicht den Künstler, sondern den Menschen als ihr Ziel. Den Menschen, dem es durch seine von ihm zunehmend bewusst eingesetzten Fertigkeiten und Fähigkeiten gelingt, sich auszudrücken, sich selbstbestimmt mitzuteilen und mit sich selbst und mit anderen Menschen in Kontakt und Kommunikation zu kommen.
Jeder Mensch der will, kann Musik machen lernen. Er lernt, weil er „es“ können will. Weil Können Spaß macht. Weil Können ermöglicht, dazu zu gehören. Weil Können Chancen eröffnet.
Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und Selbständigkeit sind die Ziele, die auch den Weg und die Strukturen der Ausbildung bestimmen. Hinzu kommt das Ziel der Kompatibilität der MusikerInnen. Begreift man Musik und das Musizieren als Möglichkeit des Ausdrucks und der Kommunikation, so muss in der Ausbildung besonderer Wert auf die Beherrschung einer gemeinsamen „Sprache“ gelegt werden.

Jeder Mensch ist musikalisch

„Jeder Mensch ist für Musik empfänglich, also in diesem Sinne musikalisch“. Diese Feststellung von Prof. Dr. Werner Probst, Bochum, ist der Ausgangspunkt und die Grundlage aller weiteren Überlegungen: Musik ist ein Spiel, das jeder Mensch mitspielen kann, der sich auf ein Minimum an Regeln einlässt. Die besonderen Fähigkeiten jedes Mitspielers, mit oder ohne Behinderung, tragen zu einer Gestaltung eines Werkes bei und ermöglichen durch ihre „Selbst-verständlichkeit“, dass die Musizierenden ihre und die Beteiligung der anderen als wesentlich für die entstehende Gesamtproduktion erfahren und begreifen können.
Das Menschenrecht auf Teilhabe an Kunst und Kultur gilt bedingungslos für jeden Menschen. Gleichzeitig schließt es das Recht auf Teilhabe an Bildung und Ausbildung der je eigenen Fähigkeiten ausdrücklich ein.
Menschen wollen sich in und durch Musik ausdrücken, sie wollen über Musik kommunizieren, mit anderen und mit sich selbst. Sie wollen aber auch Teil einer musizierenden Gemeinschaft werden. Deshalb muss ihr Können kompatibel mit dem anderer Musiker sein. Musik als „Kunst in der Zeit“ verlangt Regelkenntnis, Regelverständnis und Regelbeachtung.
Die inklusive Musikpädagogik kennt hierfür viele Spielregeln – einfache und ein wenig schwierigere – die es ermöglichen, dass jeder der will, dabei sein kann. Musiklehrer lernen, diese Regeln zu vermitteln.
Kein Mensch muss hierbei das ganze Regelwerk der Musik beherrschen, um seine Leistung genießen und einen auch für ihn selbst erkennbar wichtigen Beitrag bei der Gestaltung eines Musikstückes erkennen zu können.
Versteht man Teilhabe dergestalt, dass jeder Mensch, allein weil er Mensch ist, einen Teil der Welt hat / besitzt, leiten sich daraus Rechte jedes Individuums ab. Gleichzeitig aber die Pflicht jedes Menschen, sich um eine gelingende Kommunikation zu bemühen und der Auftrag der Musikpädagogik, diese Kommunikationsfähigkeit zu fördern.

Optimale Förderung

Viele Menschen können oft mehr, als sie sich selbst und ihre Umwelt Ihnen gemeinhin zutraut. Dieses Können gilt es, gemeinsam zu entdecken, dieses

Können gilt es bewusst zu machen und an dieses Können gilt es anzuknüpfen. Optimale Förderung für alle beginnt mit der Erkenntnis, dass Menschen verschieden sind, also individuelle Lernangebote brauchen und dass individuelle Lernangebote flexible Strukturen benötigen. Die Integration von Menschen mit Behinderung, von Erwachsenen und Senioren und von Menschen mit Migrationshintergrund in das Angebot der Musikschulen fordert eine hervorragende Ausbildung der Lehrkräfte und Rahmenbedingungen an Schulen, die flexibel genug sind, um den besonderen Bedürfnissen der Schüler gerecht zu werden.

Schlüssel für bildungspolitische Herausforderungen

Die in 30 Jahren an vielen Musikschulen in Deutschland gemachten Erfahrungen nehmen Stellung zum Spannungsfeld von Integration und Inklusion und benennen Bedingungen gelingender Pädagogik in einer Musikschule für alle. Dem einzelnen Menschen verpflichtet, fordern die Erfahrungen aller Beteiligter, der Menschen mit Behinderung, der Lehrer, der Eltern und der „Zaungäste“ heraus, systemrelevante Bereiche inklusiver Musikpädagogik (Inhalt, Zeit, Vorbilder, Strukturen, angstfreie Lernräume) zu reflektieren und die Qualität des Unterrichtprozesses und seine Ergebnisse sowie die Würde der Beteiligten in das Zentrum aller Überlegungen und allen künftigen Handelns zu stellen.
Die gewonnenen Erfahrungen in der musikalischen Ausbildung von Menschen mit Behinderung können auch der Schlüssel für bildungspolitische Herausforderungen unserer Zeit sein.
Der zu Ende gedachte Gedanke einer inklusiven Musikpädagogik verbietet allerdings die Formulierung von Rezepten oder von allgemeinen Empfehlungen für den Unterricht, weil diese den konkreten Blick auf das Individuum nicht ersetzen können. Individuelle Lehrpläne, die der Einzigartigkeit der Menschen eine zentrale Bedeutung für den Lernprozess beimessen, ergänzen die sinnvolle Orientierung an spezifischen, fachgebundenen Lehrplänen.
Lernen ist ein eigenaktiver Prozess. Deshalb ist individualisiertes Lehren ein Grundgedanke der Inklusion der allen Schülern zugutekommen wird. Gleichzeitig ist das durch die Inklusion geforderte gemeinsame Lernen aber auch ein Baustein für eine soziale, durch Mitmenschlichkeit geprägte gesellschaftliche Entwicklung.
Der Auftrag der Musikschulen bleibt auch im Zeichen der Inklusion bestehen:
Musikschulen helfen ihren Schülern, (gemeinsam) Musik zu machen.

Robert Wagner,
Fachausschussvorsitzender des Verbandes deutscher Musikschulen „Menschen mit Behinderung an Musikschulen“,
Schulleiter der Musikschule Fürth e.V.

Fachtagung für Inklusives Musizieren

Samstag, 2. Juni 2012, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, 10–17 Uhr
Rennweg 8, 1030, Neuer Konzertsaal

Programm

10.00 Eröffnung der Tagung durch Institutsleiter o.Univ.Prof. Dr. Peter Röbke
10.15 Begrüßung durch Musikschulleiterin Swea Hieltscher
10.30 Begrüßung durch LB Helga Neira-Zugasti und Dr. Beate Hennenberg
11.00 Vortrag Dr. Eva Krebber-Steinberger „So geht das!“
12.30 Mittagspause
14.00 Workshop inklusives Musizieren, Leitung Claudia Schmidt
16.00 Didaktisch-methodische Ausblicke in der inklusiven Musikschularbeit
17.00 Ende der Tagung

Die Referentinnen

Dr. Eva Krebber-Steinberger
Der Vortrag von Eva Krebber-Steinberger von der Technischen Universität Dortmund, So geht des!, behandelt die Heterogenität und Vielfalt in der inklusiven musikpädagogischen Arbeit, sowohl in Theorie als auch in Praxis. Seit vielen Jahren werden die Möglichkeiten integrativer Erziehung und Bildung sowie Konzepte zu ihrer Umsetzung ausgelotet. Sie betrachtet die inhaltlichen Grundlagen und Vorgaben von Inklusion und bezieht sie auf musikpädagogische Settings. Weiters zeigt sie die unterschiedlichen Ebenen der Barrieren, an denen Partizipation häufig scheitert, auf, fragt nach unseren Werten und Normen, denen die musikpädagogische Praxis in ihren Vermittlungsergebnissen genügen soll und nimmt die Vielfalt musikalischer Ausdrucksformen in unterschiedlichen Lebensaltern – von der Frühförderung hin zur Professionalisierung von Menschen mit Behinderung als Künstler – als Chance in den Blick. An Hand von kurzen Videobeispielen werden methodisch-didaktische Aspekte der Arbeit mit Differenzkriterien in heterogenen Gruppen/ Bands/ Ensembles aufgezeigt.

Claudia Schmidt
Sie absolvierte ein Studium der Sonderpädagogik mit dem Fach Musik. An der Musikschule Bochum ist sie Leiterin verschiedener Bands (JUST FUN, Universalband). Sie ist Mitinitiatorin des Vereins Kultur.integrativ e.V. und Musikerin sowie Dozentin an der TU Dortmund. Sie lehrt im berufsbegleitenden Lehrgang Instrumentalunterricht für Menschen mit Behinderung an Musikschulen in Remscheid.

Grußwort

Allen Menschen Teilhabechancen an der Kultur ihrer Gesellschaft zu eröffnen, ist das erklärte Ziel von Inklusion und Empowerment.
Mit dem Ersten Integrativen Soundfestival in Wien ist den VeranstalterInnen, Helga Neira-Zugassi, Institut für Musik- und Bewegungserziehung sowie Musiktherapie, Dr. Beate Hennenberg, Institut für Musikpädagogik, beide Universität Wien, und Dr. Michael Weber, Musikschule Wien, gelungen, ein spannendes, abwechslungsreiches Musikprogramm auf die Bühne zu bringen. Verschiedene Gruppen präsentierten sich kompetent, witzig und engagiert in kleinen und größeren Formationen mit unterschiedlichsten musikalischen Stilrichtungen von Pop über Rock und Folk und luden die Passanten zum Zuhören, Mitklatschen und sogar zum Tanzen ein. Sie genossen die Situation, auf einer großen, professionellen Bühne in der Kulisse der Hofburg vor einem breiten Publikum ihr Programm präsentieren zu können.
Das Besondere der Situation: Das Konzert fand im Rahmen des WIR SIND WIEN.FESTIVAL DER BEZIRKE statt, ein Fest, das alle Wiener Stadtbezirke traditionsgemäß im Juni ausrichten.
Auf der Bühne standen Laien- und Profimusiker, Künstler mit und ohne Behinderung und machten gemeinsam – auf Augenhöhe – Musik.
Das Integrative Soundfestival zeigt modellhaft ein gelingendes kulturpädagogisches Projekt. Es ist zu wünschen, dass es regelmäßig wiederkehrt, und dass es selbstverständlich wird, dass Künstler/ Musiker – unabhängig von Alter, Herkunft und Behinderungserfahrungen – die Möglichkeit erhalten, im öffentlichen Raum aufzutreten.
Herzlichen Glückwunsch zu diesem gelungenen Festival nach Wien.

Dr. Eva Krebber-Steinberger
Dozentin an der TU Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften,
Musik und Menschen mit Behinderung

Kontaktadressen und weiterführende Links:

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
www.mdw.ac.at

Institut für Musikpädagogik
www.musiceducation.at

Institut für Musik- und Bewegungserziehung sowie Musiktherapie
http://www.mdw.ac.at/mbm/Startseite/Die_Abteilungen.html

Musikschule Wien
www.musikschule.wien.at

Basis Kultur Wien
www.basiskultur.at

Musikschule Fürth – Musik integrativ
www.musik-integrativ.de

Redaktion: Beate Hennenberg, Verena Paulhart, Michael Weber

Wir danken unseren Sponsoren und Förderern:

WKO WIEN
WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
Weiter kommen.

Basis. Kultur. Wien

WIEN KULTUR

Eine Kooperation von

IMP
Innovative Musik Pädagogik

INSTITUT m3m
MUSIK- UND BEWEGUNGSERZIEHUNG SOWIE MUSIKTHERAPIE

MUSIK SCHULE WIEN

bm:uk

ISBN 978-3-7069-0274-8

9 783706 902748 >

www.praesens.at